Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 148. **Montag, den 1. Juli** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 3. Quartal 1901 (Juli, August, September) werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe vermerkten Preise entgegengenommen.

Krieg in Südafrika.

Die Greuel des Krieges.

Daß bei der Art der englischen Kriegführung in Südafrika sich vieles ereignet hat und noch ereignet, was man vom Standpunkt der Menschlichkeit lieber ungeschehen wünschte, ist schon des öftern an dieser Stelle besprochen worden. Selbst aus englischen Berichten, die doch wohl vor dem Vorwurfe tendenziöser Entstellung sicher sind, lassen sich eine Menge Thatsachen zusammentragen, die man verabscheuen muß. Neues Material zu diesem traurigen Kapitel liefert ein Brief des früheren Staatsprokurators der Südafrikanischen Republik und jetzigen Stellvertraters des Generalkommandanten Botha, J. C. Smuts, an den Präsidenten Steyn, den vor einigen Tagen der Nieuwe Rotterdamsche Courant veröffentlicht hat. Smuts ist nach dem Fall von Pretoria das südwestliche Transvaal, wo Delary den Oberbefehl führt, als Operationsfeld zugewiesen worden, er hat hier reiche Gelegenheit gehabt, das Wirken der englischen Soldaten zu beobachten. Bekanntlich sind die Buren in diesem Teile von Transvaal und namentlich in dem Bezirk Rustenburg, wo die Magaliesberge ihnen starke natürliche Sützpunkte bieten und die nordwärts sich erstreckende fruchtbare Gegend für des Leibes Notdurft und Nahrung sorgt, unter Delareys, Smuts und Beyers Führung bis auf diesen Tag ganz besonders hartnäckig und zum Teil auch mit Erfolg thätig. Es versteht sich deswegen von selbst, daß die Geißel des Krieges vor allen andern diese Gegenden schwer getroffen hat. „Ich müßte eigentlich,“ sagt General Smuts in dem erwähnten Briefe, „den Griffel eines Jesaias oder Jeremias haben, um alle Greuel der Verwüstung treffend zu schildern, aber ich bin überzeugt, daß seit dem 30jährigen Krieg und den durch die Heere von Wallenstein und Tilly angerichteten Verwüstungen solche Szenen allgemeiner Vernichtung und Zerstörung nicht mehr gesehen worden sind. Wie oft saß ich früher an einem der Abhänge der Magaliesberge und habe die herrliche, lachende Gegend mit den Burenplätzen, Gärten, Bäumen und Gebäuden bewundert, und jetzt ist alles verwüstet, man sieht kein lebendes Wesen mehr, selbst die Tiere haben sich aus der Gegend zurückgezogen.“ Daß die Engländer hier auch wirklich so gehaust hätten, wie die Landsknechte des 30jährigen Krieges, aus reiner Lust an Verwüstung, das ist allerdings etwas zu viel gesagt. Man kann im Gegenteil, wenn es nicht ausdrücklich gemeldet wird, stets annehmen, daß die Engländer ihre Handlungen nach den Erfordernissen des augenblicklichen Kampfes und den allgemeinen, vom Oberkommando aufgestellten taktischen Grundsätzen eingerichtet haben. Die Erfordernisse des Augenblicks machen es häufig unmöglich, eine Farm, ein bestelltes Feld, einen Drahtzaun zu schonen. Die Befehle des Oberkommandos aber gehen bekanntlich dahin, jede Farm niederzubrennen, die kämpfenden Buren als Stützpunkt gedient hat, oder deren Besitzer die Buren verpflegt oder mit Nachrichten versehen haben, oder in deren Nähe bis zu 10 Meilen Entfernung die Bahn zerstört worden ist. Diese Taktik ist grausam, weil sie häufig Unschuldige treffen muß, aber sie erscheint nicht als Willkür, sondern als das einzige Mittel, einem nicht militärisch organisierten Gegner beizukommen, der von den Nichtkombattanten nicht zu unterscheiden ist und sich ohne Schwierigkeit als Nichtkombaitant gebärden kann. Sie ist auch nicht von Anfang an gehandhabt worden, sondern erst, nachdem alle mildern Mittel sich als unwirksam erwiesen hatten. Als dann auch sie nicht die erhofften Früchte trug, ging man noch einen Schritt weiter, indem man das ganze Land von Subsistenzmitteln entblößte und die Frauen, Kinder und Greise in sogenannten Zufluchtslagern unterbrachte, um sie gegen Hunger und Unbilden des Wetters zu schützen und ihnen zugleich die Möglichkeit zu nehmen, immer wieder den kämpfenden Landsleuten Hülfsmittel zuzuführen. Auch dieses Verfahren ist grausam und gegen das Völkerrecht, aber es ist nicht aus Raublust und Zerstörungssucht entstanden, sondern der irrtümlichen Meinung entsprungen, daß man dadurch das Ende des Krieges beschleunigen könne. Die unschuldig Betroffenen werden später von den Engländern entschädigt werden. Davon abgesehen sind im einzelnen sehr beklagenswerte Roheiten vorgekommen. Smuts führt in seinem Briefe mehrere als Beispiele an: Eine alte Frau von über 70 Jahre, die mit ihrer Tochter und Enkelin allein in Tierpoort wohnte, klagte Smuts ihr trauriges Schicksal: Weil ihre Wohnung der Mittelpunkt eines Scharmützels gewesen und sie einigen Buren Brot gegeben hatte, erschien ein britischer Offizier mit einer Patrouille und kündigte den Frauen an, daß ihr Haus niedergebrannt werde; sie flehte vergebens um Gnade, da sie zu alt sei, um den weiten Weg nach dem nächsten Burenlager zu Fuß zurückzulegen, und als ihre 12jährige Enkelin dem Offizier, einem Australier, seine Unmenschlichkeit vorwarf, gab er ihr einen Schlag ins Gesicht. Ein anderer Fall von Roheit eines Offiziers ergab sich aus einem Briefe, den man in der Tasche eines bei Boschfontein gefallenen Offiziers fand. In einem Hause hatte er die Frauen und Kinder vor sich beschieden, sie mußten zuhören, wie er auf dem Klavier das von seiner Mannschaft gesungene „God save the Queen“ begleitete, und dann wurde das Haus mit seinem ganzen Inhalt eingeäschert. Ein anderes Mal ließ derselbe Offizier den Frauen und Kindern ansagen, sie könnten alles, was sie wollten, aus dem Hause wegtragen, da dieses verbrannt werden müsse; sie brachten das Notwendigste, was sie mitnehmen wollten, auf einen Haufen zusammen, aber unter einem höhnischen Lachen befahl der Offizier, auch diesen Haufen in Brand zu stecken. Auf einem Erkundungsritt kam Smuts am Doornrivier (einem Nebenfluß des Elandsriviers) an die Stelle, wo zwei Tage vorher General Douglas mit seiner Abteilung gelagert hatte. Natürlich fand er auch hier alles zerstört; die Frauen und Kinder waren auf die Kopjes und Höhenzüge geflohen, von denen sie am Morgen herabkamen, einige Frauen mit frischen Spuren körperlicher Mißhandlung. Weiterhin am Costerrivier traf er 7 Familien an, die unter Bäumen kampierten; die englischen Soldaten unter den Generälen Paget und Plumer hatten ihre Zelte verbrannt, obwohl es grimmig kalt war und in Strömen regnete. Einer durch einen Gewehrschuß tötlich verwundeten Frau hatten die englischen Soldaten das Kissen unter dem Kopf weggerissen; die Lebensmittel aber, die sie nicht mitnehmen konnten, hatten sie verbrannt oder sonstwie vernichtet. Einer alten 80jährigen Frau, welche noch den großen Trek aus der Kapkolonie mitgemacht hatte, riß man die Kleider vom Leibe, um ihr das Geld, das sie verborgen hatte, abzunehmen, man ließ sie für tot liegen. Die Frau des Kommandanten Rickert zu Rustenburg wurde mit ihrer Tochter und Schwiegertochter nach Wiedereinnahme des Ortes durch die Engländer sieben Meilen von Rustenburg nach Paardekraal in die Nachbarschaft räuberischer Kaffern verbannt, weil sie auf eigene Kosten ein Hospital eingerichtet und darin 15 Kranke und Verwundete von De Wets Leuten nach dessen großem Zuge von Bethlehem aufgenommen hatten. Paardekraal hatte als männlichen Schutz nur einen Greis; in einer Nacht überfielen es plötzlich die Kaffern und töteten den Greis, die Frauen konnten in ihren Nachtgewändern entfliehen und Hülfe von Rustenburg holen. Die Einzelheiten über die von Kaffern in englischem Solde verübten Greuelthaten spotten nach Smuts sowohl hinsichtlich der Anzahl der Schlachtopfer, wie der dabei entfalteten Bestialität jeder Beschreibung. Daß die Eingeborenen, wie Smuts behauptet, von den Engländern absichtlich auf die schutzlosen Frauen losgelassen würden, wird man nicht eher glauben können, als bis es durch Thatsachen belegt ist. Vielmehr erklären sich die gelegentlichen Uebelthaten der Schwarzen wohl dadurch, daß sie der gewohnten Aufsicht, sei-

Getrennte Herzen.

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

Schweigend ging Edith an Lauterbachs Seite dahin durch die lange Zimmerflucht. Die Pracht des alten Kaufmannshauses kam ihr heute so fremd und düster vor und sie selbst wie eine eingedrungene, die gar kein Recht hatte, in diesen Räumen zu schalten und walten. Es war, als habe sich jedes Wort, das die Fremde gesprochen, tief in ihre Seele gegraben und als müßte ihr geistiges Auge die unheilvolle Schrift immer und immer wieder lesen. Erst in dem traulichen, duftenden Gemache, in welchem sie sich gewöhnlich aufhielt und an dessen Thüre Paul sich jedesmal kurz von ihr verabschiedete, weil er allein sein müsse, um wie allmonatlich die Rechnungen zu prüfen und Eintragungen zu machen, blieb sie stehen. Wie Fieberglut brannte es auf ihren Wangen. Ein zierliches Flacon ergreifend, benetzte sie das Taschentuch und hielt es an die Stirn und Lippen. Welch ein Auftritt!

Wie ihre Füße schwankten, als ständen sie auf dem Verdeck eines sturmumtosten Schiffes, anstatt auf dem festen teppichbelegten Parkettboden! Immer tönte ihr noch die Stimme der Fremden ins Ohr — diese Stimme, die sich kaum einmal grollend und zornig erhoben, aber so laut und majestätisch wie eine Glocke geklungen hatte, deren ehener Mund verkündet, daß verheerende Feuersäulen Tod und Verwüstung drohend zum Himmel emporlodern. „Mir ist, als wäre eine Mine hier verborgen und als könne jeden Augenblick der zündende Funke heranfliegen, um die ganze Pracht zu zerstören und in die Lüfte zu schleudern, um mich mit ihr zu vernichten — ja mit ihr — denn ich lasse sie nun einmal nicht! Sie ist zu teuer erkauft; deshalb halte ich sie fest und verteidige mein Eigentumsrecht bis aufs Aeußerste.

„Wird es mir aber dennoch genommen, dann — nun dann sind Zweck und Ziel meines Lebens verloren — dann habe ich verspielt, ohne jede Hoffnung auf Wiedergewinn, denn der Einsatz war Jugend und Schönheit,“ flüsterte sie, und es strömte plötzlich wie wilder Trotz in ihr auf. „Warum bin ich allein mit meinen Sorgen und Befürchtungen? Warum dulde ich es, daß er mich bei Seite schiebt, als käme es mir nicht zu, eine bestimmte Antwort, eine klare Darlegung seiner Verhältnisse zu fordern?“ fragte sie sich.

So wie sie Lauterbach kannte, war großmütiges Vergeben oder stolzes Ignorieren einer Beleidigung durchaus nicht seine Sache. Was bewog ihn also, diese empörende Beschuldigung mit offenbar fingierter Ruhe als Bagatelle zu behandeln? Fürchtete er etwa, durch strenge Verfolgung der Angelegenheit sich in ein gefährliches Netz zu verstricken? — Es schwindelte Edith bei dem Gedanken. Zufällig in den Spiegel blickend, erschrak sie über die tiefen Schatten, die ihr schönes Gesicht fast alt erscheinen ließen. Es graute ihr vor dem Alleinsein. Flüchtigen Fußes huschte sie hinaus, über den Korridor weg und zu Paul hinüber.

Sie traf ihn bei einer anderen Beschäftigung, als sie erwartet hatte. Das Buch, in welchem er die größeren Ausgaben vermerkte und die zu prüfenden Rechnungen lagen, lag noch uneröffnet da, während er, einem mit Ziffern und Notierungen bedeckten Bogen — das Verzeichnis der im Besitze seiner Mutter befindlichen Wertpapiere — vor sich ausgebreitet, allerlei in sein Taschenbuch eintrug. Jetzt sprang er empor und faltete den Bogen hastig zusammen. Ein Ausdruck des Zornes und der Bestürzung machte seine Züge noch finsterer, als er in ungeduldigem Tone rief:

„Du weißt, daß ich mich in meinem Arbeitszimmer nicht gern stören lasse und plötzliches Eintreten deshalb sowohl Dir als allen anderen untersagte. In längstens einer Stunde würde ich ohnedem gekommen sein.“

„Ich kann aber nicht so lange warten; nein, keine Sekunde mehr!“ erwiderte sie, ihm wie die geharnischte Opposition selbst gegenüber stehend. „Ich bin nicht blind wie die Mutter, sondern habe vielmehr gelernt, deutlich in Deinen Zügen zu lesen. Jedes Zucken Deiner Wimpern und Deines Mundes, jede Deiner Mienen läßt mich, wenn nicht deutlich erkennen, so doch ahnen und erraten, was in Dir vorgeht.“

Lauterbach machte einige böse Ausflüchte.

„Lasse jetzt diese hämischen Bemerkungen!“ rief Edith, aus deren Augen eine Zornesflamme sprühte. Die Sache ist zu wichtig, ja, zu furchtbar, als daß Du Dir mit frivolen Scherzen und beißenden Ausfällen darüber hinweghelfen könntest. Ich sah Dein Erschrecken, sah, daß die Beschuldigung der Fremden Dich wie ein Keulenschlag traf, unter dessen Wucht Du fast zusammenbrachst, und daß Du [illegible] Ueberlegung und Kaltblütigkeit erst wieder erlangtest, als sie eingestehen mußte, keine Beweise für ihre Behauptung zu besitzen. Ich stellte mich dann dorthin an Deine Seite und rief: Es ist Lüge! nicht weil ich davon überzeugt war, sondern weil ich das Entsetzlichste nicht glauben wollte. Ich würde auch aufschreien: Nein, es ist nicht wahr, wenn ich mich auf hoher Flut befände und es hieße: Das Schiff ist leck. Die nächste Woge schleudert es zermalmend an den Felsenriff und reißt die letzte rettende Planke unter Deinen Füßen weg; denn ich hänge am Leben und am frohen Genuß. Jetzt aber sind wir allein, und nun will ich die Wahrheit wissen und verlange, daß Du Wort für Wort widerlegst, was ich anhören mußte.“

„Wie, ich sollte mich nochmals bemühen, die Anklage dieser Abenteuerin zu entkräften? Daran denke ich garnicht. Sie ist mir so gleichgiltig, wie das Gekläff eines Hundes,“ erwiderte Paul, eine verächtliche Bewegung machend.

„So ist es nicht!“ widersprach Edith.

„Wie meinst Du das?“

„Sie sind Dir nicht gleichgiltig, und die Fremde machte mir keineswegs den Eindruck einer Betrügerin. Sie schien im guten Glauben zu handeln. Höchstens könnte sie selbst sich im Irrtum sich befinden. — Und das zu erfahren, stehe ich vor Dir.“

„Ich habe keine Lust, mit zweckloſem Hin- und Herreden Zeit zu vergeuden. Es giebt wichtigeres für mich zu thun.“

es der Engländer oder der Buren, entrückt, das bischen Kulturtünche, das auf sie abgefärbt hat, abstreifen und in ihre alte Barbarei verfallen. Immerhin bleiben Roheiten, wie sie oben angeführt sind, und die nach Smuts Behauptung zahlreich sein sollen, als Flecken auf der englischen Kriegführung sitzen.

!?! London, 29. Juni. (**Telegramm.**) Lord Kitchener telegraphiert heute aus Pretoria: Die Buren griffen am 26. d. Mts. Nachts bei Burgspruit zwei an der Delagoa-Bahn liegende Blockhäuser an. Ein Panzerzug erschien und vertrieb die Buren. Vier Buren blieben tot auf dem Platze; ihre anderen Toten, wie es heißt, zwanzig an der Zahl, nahmen die Buren mit fort. Die Engländer erbeuteten 23 Pferde und mehrere Wagen; ihr Verlust betrug nur vier Leichtverwundete. Der Feldkornet Depriez in Pietersburg hat sich mit 24 Mann ergeben.

.*. Wirren in China.

+ Berlin, 30. Juni. Viele Reservisten, die sich im Vorjahre im ersten Eifer für China meldeten, damals aber nur vorgemerkt wurden, sind dieser Tage durch einen Gestellungsbefehl für die ostasiatische Besatzungsbehörde überrascht worden. Nachdem sich viele von ihnen verheiratet haben und niemand mehr an die vorjährige Meldung dachte, ist ihnen der Gestellungsbefehl zugegangen, weil auf Grund der neueren Anfragen sich zu wenig Leute für den chinesischen Kriegsdienst gemeldet hatten. Die eingelegten Reklamationen werden zwar nach Möglichkeit berücksichtigt werden, doch hat kein Mann Anspruch auf Zurückstellung, da sich die Leute seiner Zeit verpflichtet haben, auch für spätere Zeit „kriegsbereit" zu sein.

Peking, 28. Juni. Lihungtschang erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Schansi, die besagt, die Nachrichten über die Ermordung belgischer Missionare seien falsch, das Gebiet sei vollständig ruhig.

+ Schanghai, 30. Juni. (**Telegramm.**) Nach einem Telegramm, das Marquis Tseng hier aus Singanfu erhielt, hat die Kaiserin-Witwe dem Großen Rat mitgeteilt, daß Kaisengfu in der Provinz Honan an Stelle von Peking die künftige Landeshauptstadt sein werde. Nach Peking wolle sie nicht zurückkehren, da sie befürchte, dort auf hinterlistige Art gefangen gesetzt zu werden.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 30. Juni. **Eine erfreuliche Ueberraschung.** Der Reichsanzeiger schreibt: Nachdem unter den deutschen Regierungen ein Einverständnis über die einheitliche Regelung der Personen- und Gepäcktarife der Eisenbahnen nicht erzielt ist, wird auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen nunmehr eine Aenderung der Personentarife durchgeführt, die eine wesentliche Vereinfachung dieser Tarife zur Folge haben wird. Vom 4. Juli d. J. ab werden **alle Rückfahrkarten** zu den jetzigen regelmäßigen Preisen (d. h. dem anderthalbfachen Preise der Personenzugskarte) zwischen Stationen der preußisch-hessischen Staatsbahnen, die ausschließlich von diesen Bahnen bedient werden, **eine Gültigkeit von 45 Tagen** haben. Die Gültigkeit erlischt, wie jetzt schon bei den zusammengestellten Fahrscheinheften, zur Mitternacht des 45. Tages, sodaß die Rückfahrt spätestens an diesem Tage beendet sein muß. Die Rückfahrkarten von kürzerer Gültigkeit zu ermäßigten Preisen (nach dem Harz, Thüringen usw.) bleiben einstweilen bestehen, doch wird ihre Aufhebung baldthunlichst erfolgen; ebenso werden in Zukunft Sommerkarten auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen nicht mehr ausgegeben und besondere Preisermäßigungen für Ausstellungen, Kongresse, Festlichkeiten und dergl. nicht mehr gewährt werden. Da die Königliche Staatsregierung besonderen Wert darauf legte, daß diese Verkehrserleichterung noch den zahlreichen Ferienreisenden zugute kommt, so ist ihre sofortige Durchführung beschlossen und sind Anweisungen an die Direktionen erteilt worden, daß vom 14. Juli an alle gewöhnlichen Rückfahrkarten, auf denen eine kürzere Geltungsdauer aufgedruckt ist, ohne Aenderung des Aufdruckes die verlängerte Gültigkeit besitzen.

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer sämtlicher auf den preußischen Staatsbahnen auszugebenden Rückfahrkarten auf 45 Tage, stellt eine Ueberraschung der erfreulichsten Art dar, die mit um so größerer Genugthuung zu begrüßen ist, als man keinen Augenblick im Zweifel sein kann, daß sie zur Zeit des Finanzministers v. Miquel unausführbar gewesen wäre. Seit langem herrschen Klagen darüber, daß die preußischen Staatsbahnen in Bezug auf die Frage der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten wesentlich hinter den badischen, bayrischen, elsaß-lothringischen, sächsischen und württembergischen Staatsbahnen zurückgeblieben seien, die sämtlich eine zehntägige Gültigkeitsdauer durchgeführt haben.

X Die **Automobil-Fahrer** aus Paris sind gestern vormittag zumeist am Ziel, auf der Trabrennbahn bei Westend, angekommen. Eine Menge müßiger Berliner waren hinausgegangen, sie jubelnd zu begrüßen, als hätten sie wunderswelche Heldenthaten vollbracht. „Patriotisch", wie die Sportfexe und ihre „Gönner" nun einmal sind, that man den Franzosen gegenüber ungemein französisch. Meist schrie man ihnen „Vive la France!" zu. Im Grunde ist dies ganze tolle Rennen von Paris nach Berlin und von Berlin nach Paris eine große Narrheit; insofern man ihm gar ein politisches Mäntelchen umhängen und eine Art französisch-deutscher Versöhnung und Verbrüderung daraus machen möchte, ist es eine Kinderei; insofern es allerlei Unglücksfälle herbeiführt, ist es grober Unfug, den die Polizei einfach nicht dulden sollte. Nicht allein, daß die Weltfahrer durch gegenseitiges Anrennen oder durch Anprallen an Bäume usw. sich selbst verletzen — daran ist ja nicht viel gelegen — sie haben auch verschiedentlich unbeteiligte Personen, Kinder usw. um- und totgefahren. Den richtigen Standpunkt gegenüber diesem blödsinnigen Drauflosfahren nimmt die französische Regierung ein. Am Freitag interpellierte in der Deputiertenkammer der Abg. Gauthier im Hinblick auf die bereits erfolgten Unglücksfälle dem Minister-Präsidenten über die Zulassung etwaiger zukünftiger ähnlicher Veranstaltungen. Waldeck-Rousseau erwiderte darauf, daß er künftighin keine Wettfahrt mehr genehmigen würde, die eine höhere, als die normale Geschwindigkeit des Verkehrs habe und fügt hinzu: „Die Landstraßen werden künftig für Rennzwecke nicht mehr zur beliebigen Verfügung gestellt werden, und Automobile, die auf Landstraßen verkehren sollen, künftig gehalten sein, sehr deutlich Nummern zu tragen." Hoffentlich duldet auch die deutsche Polizei, die gegen Schlächterwagen und Droschkenkutscher so streng ist, den mörderischen Unfug der Sportnarren auf öffentlicher Straße nicht wieder. Sie dürfte ruhig auch schon gegen das rasende Tempo einschreiten, welches die Automobilfahrer oft anschlagen, wenn kein Wettrennen ist.

= Die **Gewerbegerichtsnovelle** hat die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Es ist das erste Mal, daß ein größeres Gesetz, welches aus der Initiative der Reichstages hervorgegangen ist, vom Bundesrate unverändert angenommen wurde. Wir freuen uns um so mehr darüber, als das Centrum den Anstoß zu diesem Gesetz gegeben und den Hauptteil der Arbeit dabei geleistet hat. Das Gesetz soll dem sozialen Frieden dienen und wird dies auch nach der Ueberzeugung aller, die nicht mit dem Centralverbande die Unterdrückung jeder Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Arbeiter anstreben, thun. Es macht zunächst die Einführung der Gewerbegerichte für alle Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern obligatorisch. Alle, die praktische Erfahrungen mit den Gewerbegerichten gemacht haben, sind darüber einig, daß sie eine segensreiche Einrichtung sind und keine der nachteiligen Wirkungen gehabt haben, von denen die Scharfmacher immer reden. Arbeit für ein solches Gericht wird heutzutage wohl in jeder Stadt mit mehr als 20 000 Einwohnern sein. Sodann, und das ist der wichtigere Teil des Gesetzes, sollen die Gewerbegerichte zu Einigungsämtern ausgestattet werden, d. h. sie sollen bei den gegenwärtig so häufigen Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern Vergleiche anzubahnen suchen, damit Streiks und Aussperrungen nach Möglichkeit vermieden, oder wenn sie ausgebrochen sind, möglichst bald wieder beigelegt werden. Auch bisher schon konnten die Gewerbegerichte als Einigungsämter fungieren, aber nur, wenn sie von beiden streitenden Teilen angerufen wurden. Fortan hat der Vorsitzende schon vermittelnd einzugreifen, wenn auch nur der eine Teil ihn angerufen hat. Er soll dann dem anderen Teile Kenntnis davon geben und ihn zu bewegen suchen, ebenfalls das Einigungsamt anzurufen. Auch ganz aus eigener Initiative, ohne daß ein Teil sich an ihn gewandt hat, kann er versuchen, die Streitenden zur Anrufung des Gewerbegerichtes zu bewegen. Er hat das Recht, zur Einleitung der Verhandlungen die Beteiligten vorzuladen und zu vernehmen und für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe von 100 Mk. anzudrohen.

+ Zu der diesjährigen **Nordlandsreise des Kaisers** wird berichtet, daß der Monarch beabsichtigt, 40 Tage der Heimat fernzubleiben und die Häfen von Tromsö und Hammerfest und das Nordkap zu besuchen. Vom hohen Norden dampft er direkt nach Emden, wo er am 14. August eintrifft und an der Eröffnung der neuen großen Hafenbauten teilnimmt. Der Kapelle der ersten Matrosendivision, die ihn auf der letzten Reise nach England begleitete, spendete der Kaiser 1000 Mark.

□ Ein Allerhöchster Erlaß vom 18. Juni 1901, betr. die **Rang- und Titelverhältnisse der Kreisärzte** bestimmt: Die Kreisärzte gehören zur fünften Rangklasse der höheren Provinzialbeamten; ein Teil der Kreisärzte, jedoch nicht über die Hälfte der im Staatshaushalts-Etat vorgesehenen Stellenzahl, soforn sie mindestens ein zwölfjähriges Dienstalter seit der Anstellung als Kreisarzt (Kreisphysikus) erreicht haben, kann zur Verleihung des Charakters als „Medizinalrat" mit dem persönlichen Range als Räte vierter Klasse vorgeschlagen werden; ein Teil der zu Medizinalräten ernannten Kreisärzte, sofern sie ein weiteres Dienstalter von in der Regel 10 Jahren seit Ernennung zum Medizinalrat erreicht haben, kann zur Verleihung des Charakters als „Geheimer Medizinalrat" vorgeschlagen werden; denjenigen Kreisärzten, welche gegenwärtig den Titel „Sanitätsrat" oder „Geheimer Sanitätsrat" führen, wird vom Tage der Verkündigung dieses Erlasses ab der Charakter als „Medizinalrat", bezw. „Geh. Medizinalrat" hierdurch beigelegt.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 27. Juni. Oesterreich hat jetzt den **neuen Gesandten in Mexiko** ernannt, nachdem länger als 30 Jahre die diplomatischen Beziehungen wegen der Erschießung Maximilians abgebrochen waren. Graf Gilbert Hohenwarth-Gerlachstein ist von dem Posten eines Generalkonsuls in Tanger enthoben und zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der mexikanischen Regierung ernannt worden.

Holland. Amsterdam, 27. Juni. Bei den heutigen **42 Stichwahlen** zur Zweiten Kammer eroberten die verbündeten „Klerikalen", die bereits im ersten Wahlgang 47 Sitze gewonnen hatten, deren 10, sodaß den 57 Klerikalen eine antiklerikale Minderheit von 42 gegensteht. Eine Wahl steht noch aus, ändert aber an dem Sachverhalt nichts mehr. Die Niederlage der Liberalen ist endgültig besiegelt; 6 Sozialdemokraten sind gewählt.

Frankreich. □ Paris, 29. Juni. Die Deputiertenkammer hat das **Vereinsgesetz** in der Senatsfassung mit 313 gegen 249 Stimmen angenommen.

Paris, 29. Juni. **Aeußerungen zur Fernfahrt Paris—Berlin.** Der Gaulois veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem seit einer Reihe von Jahren aus dem politischen Leben zurückgetretenen ehemaligen Minister des Außern Flourens über die bei den beiden Fernfahrten Paris-Berlin sich bekundenden Freundschaftsbezeugungen der Deutschen gegenüber den Franzosen. Flourens sagte: man darf darin nicht eine spontane Freundschaft sehen, noch sie als macchiavellistisch auslegen. Den Deutschen scheint die Annäherung an Frankreich notwendig für die Aufrechterhaltung des Friedens und folglich für die Entwicklung ihres Handels und Industrie. Ich kann ihre Aufrichtigkeit in den jetzigen Beifallsbezeugungen für Frankreich und die Franzosen nicht in Frage stellen. Die Gelehrtenwelt hat uns übrigens immer geliebt, und man muß gerechterweise feststellen, daß zu allen Zeiten auch unsere Gelehrten mit ihren Kollegen von jenseit des Rheins die besten Beziehungen unterhalten haben. Die bürgerliche Klasse handelt bei dieser Gelegenheit sicher mit der größten Offenheit, und darf man nicht vergessen, daß sie öffentliche Meinung macht und lenkt. Der deutsche Kaiser hat selten eine Gelegenheit vorübergehen lassen, Frankreich Liebenswürdigkeiten zu erweisen. Nur als er jüngst den russischen Botschafter nach Metz eingeladen hat, ist er wohl just nicht von der Absicht beseelt gewesen, Frankreich angenehm zu sein. Der Adel neigt zu Rußland. Wenn er Frankreich auch nicht gerade feindlich ist, so empfindet er doch auch keine besondere Zuneigung zu ihm. Die französischen Fahnen, die man jetzt in Deutschland entfaltet, die Marseillaise, mit der man unsere Landsleute begrüßt, überraschen mich durchaus nicht. Nur müssen wir kalt bleiben und unsere Diplomatie muß einen Rückhalt haben, denn offenbar ist alles Interesse auf Seite der Deutschen. Lassen wir sie also auf uns zukommen und ziehen wir unsern Vorteil daraus. Es wäre verkehrt, die Interessenpolitik der Deutschen mit einer Gefühlspolitik zu beantworten. Vergessen wir nicht, daß wir damit nicht weit gekommen sind, denn mit Gefühlen treibt man keine Politik."

Italien. Ferrara, 27. Juni. In Boara wollten 500 ausständische Landarbeiter eine von den Truppen bewachte Brücke überschreiten. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Ausständischen. Von diesen wurden 2 getötet und etwa 30 verwundet.

Spanien. × Madrid, 29. Juni. (**Telegramm.**) Die Regierung ordnete an, daß die Präfekten in den Provinzen die Jubiläumsprozessionen sowie alle Kundgebungen auf öffentlichen Straßen untersagen.

Montenegro. × Cetinje, 29. Juni. (**Telegramm.**) Wie aus Gusinje berichtet wird, sollen gestern Muselmanen in der Umgebung von Gusinje Christen angegriffen haben. Sieben Christen seien getötet, mehrere verwundet worden. Unter der christlichen Bevölkerung herrsche infolgedessen Aufregung und Furcht.

Automobilwettfahrt Paris-Berlin.

Aachen, 28. Juni. Der letzte Fahrer traf 10,46 Min. abends hier ein. An dem Festbankett zu Ehren der Fahrer nahmen die Vertreter der Militär- und Civilbehörden teil. Der Bürgermeister Ebbing begrüßte die Gäste in französischer und deutscher Sprache. Ein Mitglied des französischen Automobilklubs brachte ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, Generalmajor v. Kleist in französischer Sprache ein Hoch auf den Präsidenten der Republik und die Souveräne der durchfahrenen Länder Luxemburg und Belgien.

Im ganzen sind hier 81 Wagen angekommen, von denen 78 weiter fuhren. Der Wagen des Grafen Perigord, welcher gestern die 4. Position erzielte, konnte heute nicht starten, da der Graf schwer erkrankt ist. Kurz vor dem hiesigen Ziel fuhr gestern der Wagen des Fahrers Audineau in einen Heuwagen, den er vollständig zertrümmerte, während die beiden Lenker des Automobils nur leicht verletzt wurden. Eine große Anzahl Federvieh wurde von den Automobilen überfahren und getötet.

Köln, 28. Juni. Als erster Wagen passierte das Venloerthor Nr. 4 (Fournier) um 6 Uhr 15 Min., als 2. Nr. 6 um 6,24 Uhr.

Düsseldorf, 28. Juni. Bei der Kontrollstation Rheinlust trafen 7 Uhr 20 Min. die Wagen 4 (Fournier) und 6 ein. Nr. 4 hatte einen kleinen Vorsprung und ging als erster durchs Ziel. Es kollidierten an der Kontrollstation Oberkassel die Wagen Nr. 4 und Nr. 6, wobei sie in das Publikum gerieten, ein Knabe wurde schwer verletzt. Die Wagen konnten indes ihre Fahrt unbeschädigt fortsetzen.

Ruhrort, 23. Juni. In Meiderich stieß der Wagen Nr. 9 (Fahrer Pinson) mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde eingedrückt, das Automobil total zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Pinson und sein Begleiter wurden auf die Chaussee geschleudert, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.

Münster, 28. Juni. Als erstes Automobil kam hier durch: Nr. 4 (Fournier) um 10 Uhr 20 Min., dann folgten Nr. 6 um 10,45 Uhr.

+ **Rheda**, 29. Juni. **Automobilwettfahrt Paris-Berlin.** Ungeheure Menschenmassen aus Rheda, Wiedenbrück, Oelde 2c. belagerten bereits um 9 Uhr morgens die Straßen und Chausseen, welche die Rennfahrer passieren mußten. Der Rhedaer Radfahrerverein hatte sich mit der Polizei in die schwierige Aufgabe geteilt, die Ordnung aufrechtzuerhalten und den Automobilisten die Wege möglichst zu ebnen. Die Spannung war bereits auf's Höchste gestiegen, als enthusiastische Hurrahrufe 2c. schon von weitem das Herannahen des ersten Automobils verkündigten. Mit rasender Geschwindigkeit, sodaß die verblüffte Menge entsetzt Schutz hinter Bäumen 2c. suchte, fuhr resp. raste der erste Wagen um 11¼ Uhr durch Rheda. Es war ein „Morswagen", der vom Fabrikanten Fournier selbst gefahren wurde. Derselbe Wagen langte auch zuerst in Aachen und Düsseldorf an. Die Rennwagen waren am Start zu Aachen in Abständen von je 2 Minuten abgelassen und es spricht für die Güte und Ueberlegenheit der „Morswagen", daß fast alle Rennfahrer, die „Morswagen" fuhren, am frühesten anlangten. Die Ausrüstung war bei allen Fahrern dieselbe. Die Herren hatten in ihren taucherkostümähnlichen Anzügen ein übermenschliches Aussehen. Seitens der Polizei war den Fahrern zur Bedingung gemacht, eine Schnelligkeit von höchstens 80 Klm. in der Stunde zu entwickeln. (Unsere Schnell- und D-Züge fahren nur 70 Klm. in der Stunde.) Sämtliche Automobilisten fuhren jedoch durchweg 90—100 Klm. in einer Stunde! So legten z. B. die Rennfahrer die 4,7 Klm. lange Strecke Herzebrock-Rheda in gut 2 Minuten zurück. Eine riesige, weithin sichtbare Staubwolke kündete das Nahen eines Automobils an. Sehr interessant war ein hartnäckiger Wettkampf zwischen einem vierrädrigen Automobil und einem Motor-Dreirad, in dem schließlich wider Erwarten das Fahrrad den Sieg davontrug. Eine Reihe von Automobilen verfehlte trotz aller getroffenen Vorkehrungen die Fahrtrichtung und fuhr statt nach Gütersloh in den sog. Gaukenbrink (Weg nach Neuenkirchen), eine unliebsame event. folgenschwere Verzögerung. Ovationen, die den kühnen Fahrern vom begeisterten Publikum dargebracht wurden, beachteten die Herren in der Stadt nicht, während

---

„Ich dächte, es wäre nicht so dringend, das Verzeichnis von Wertpapieren, über welche Du doch erst nach dem Tode der Mutter frei verfügen kannst, durchzustudieren."

Lauterbach wandte sich hastig zu ihr und wieder zuckte es grell, wie jähes Aufblitzen, unter den halbgesenkten Lidern hervor.

„Diese lauernden Blicke, die immer spähend über jeden Gegenstand gleiten, fange ich nachgerade an, odiös zu finden."

„Sie waren es Dir von jeher. Doch beschwören wir keinen Streit herauf. Ich frage jetzt nicht nach Deinen Zukunfsplänen; alles was ich wissen will und muß ist: Bin ich wirklich eine Betrogene? Hast Du gewagt, den nichtswürdigsten Verrat an mir zu üben? Enthüllte die Fremde heute jenes Geheimnis, welches Du so sorgfältig zu hüten bestrebt warst und vor dessen Entdeckung Du beständig zitterst?"

Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als sie dieselben auch schon bitter bereute und einsah, daß sie ihre Waffe aus der Hand gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

sich auf den Chausseen die sprichwörtliche französische Höflichkeit der Fahrer (zu über 90 % Franzosen) besonders dem zarten Geschlecht gegenüber glänzend bewährte. In Rheda mäßigten die Automobilisten ihre Fahrt nicht, da sie nur chaussierte Straßen zu passieren hatten. Ein Nörgeler meinte, ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt, es sei ein wahres Glück, daß die Franzosen die parallellaufende famose Kirchstraße nicht zu passieren hätten, die keine 2 wieder lebend verlassen würden. Ca. 20 Reparaturwagen suchten die verunglückten Kameraden aus den Chausseegräben auf und flickten Maschinen und Fahrer wieder aus. Kurz vor Rheda stürzte sich ein prächtig gefiederter Hahn offenbar in selbstmörderischer Absicht auf ein Auto und fand so den gesuchten Tod. Um 11^{39} passierte der 2. Rennwagen (Besitzer Girardot) Rheda. Darauf R. de Knyff (11^{50}), der vierte, ein deutscher Fahrer auf franz. Auto, Namens Emil Voigt, langte 11^{53} an. Es folgten ihm um 11^{54} Loysel und 12^{28} Giraud. Um 12 Uhr 30 Min. passierte das erste deutsche Auto (Fabrikat Mercedes) Rheda. Dasselbe mußte vor dem Bahnübergang einen unfreiwilligen Aufenthalt von 5 Minuten nehmen. 8^{57} kam als letztes Gold mit seinem Automobil durch Rheda. Im ganzen kamen von 164 Vehikeln, die in Champigny starteten, ganze 69 durch Rheda.

+ **Bielefeld**, 1. Juli. Das erste Automobil (Fournier) passierte um 11 Uhr 50 Min. morgens unsere Stadt. Es folgten Girardot 12,06, R. de Knyff 12,16 und Voigt 12,23. Gegen 9 Uhr abends durchfuhren die letzten Autos Bielefeld. Von 76 Wagen, die Aachen am 28. v. M. morgens verließen, langten 68 hier an. Die Durchfahrt ging ohne jede Störung von statten.

Paris, 30. Juni. Der Sieg des Franzosen Fournier hat hier eine große Befriedigung hervorgerufen: verstärkt wurde sie durch den Umstand, daß der erste deutsche Automobilwagen weit später einlief. In allen Blättern sind ausführliche Berichte über den ersten Fahrtag erschienen; alle sind einig über die Zuvorkommenheit, die die Schnellfahrer fanden, überall freundliche Gesichter, dazu vielfach eine große, ungeheuchelte Begeisterung.

Hannover, 28. Juni. Die Rennwagen trafen in folgender Reihenfolge ein: Nr. 4. 7, 162 usw. Das letzte Fahrzeug lief abends 6 Uhr 33 Minuten ein.

Trabrennbahn Westend, 29. Juni. Tourenfahrt. In der Zeit von 8 Uhr 21 Min. bis 8 Uhr 31 Minuten vormittags trafen von den Touristenfahrern ein: Debacker, Klopstein, Boissaye usw. Der 1. deutsche Wagen traf an siebenter Stelle ein.

Hannover, 29. Juni. Bei der Abfahrt in Hannover hat sich leider ein schwerer Unfall zugetragen. Der erste deutsche Wagen (Mercedes Nr. 38), geführt von Degrais, der um 6,36 von Hannover abfuhr, fuhr bei Großort mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Vorderteil des Wagens wurde vollständig zertrümmert. Beide Insassen wurden herausgeschleudert; während Degrais selbst mit leichten Abschürfungen davonkam, erlitt sein Gefährte einen doppelten Arm- und Beinbruch, vier Rippenbrüche und eine schwere Verletzung des linken Auges. Der Unfall war dadurch herbeigeführt worden, daß vor dem Wagen Nr. 38 in kurzen Abständen zwei andere Wagen vorauffuhren und solchen Staub aufwirbelten, daß der Weg nicht zu erkennen war.

In Westend (Berlin) ist Fournier (Nr. 4) um 11 Uhr 46 Min. 10 Sec. als erster eingetroffen. Als das mit französischen Tricoloren und Fahnen geschmückte Ziel passiert war, stimmt die Militärmusik die Marseillaise an, das Publikum durchbricht die Soldatenkette und umdrängt stürmisch den Wagen; Hochrufe durchbrausen die Luft; Hunderte von Händen strecken sich dem Sieger entgegen. Die Menge hebt Fournier, nachdem der Wagen eine Strecke weiter Halt gemacht hat, auf die Schultern und trägt ihn zur Richter-Tribüne, wo Graf Schönborn-Wiesentheid den Sieger in den Preisrichterpavillon geleitete, Girardot, der 12 Uhr 15 Min. 40 Sek. als 2. einkommt, wurde ebenfalls stürmisch begrüßt. Es folgten: Mors 12 Uhr 33 Min. 3 Sec., de Knyff 12 Uhr 34 Min. 35 Sec., Charron (Panhard) 12 Uhr 43 Min. 15 Sec. usw. Farmann stieß 10 Klm. vor Berlin mit einem unbekannten Berliner Automobil zusammen, sein Mechaniker wurde leicht verletzt. Der 15. Wagen Nr. 39 Werner wird 2 Uhr 5 Min. als erster deutscher Wagen mit der Nationalhymne begrüßt.

(§) **Berlin**, 29. Juni. (Telegramm.) Das vom deutschen Automobilklub zu Ehren der Teilnehmer an der Wettfahrt Paris-Berlin abends im Hotel Kaiserhof veranstaltete Festdiner verlief glänzendst. Der Saal war überreich geschmückt mit Fahnen, Draperien in deutschen, französischen und belgischen Farben. Den ersten Toast brachte der Präsident des französischen Automobilklubs Zuylen aus. Er erinnerte an das Interesse der deutschen Kaisers für Sport, an den vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis und schloß mit einem donnernd aufgenommenen Kaiserhoch. Der Präsident des deutschen Automobilklubs, der Herzog von Ratibor, gedachte in deutscher Sprache der liebevollen Aufnahme, welche die Deutschen gelegentlich der Pariser Weltausstellung in Paris gefunden und schloß mit begeistert aufgenommenem Hoch auf Loubet. Nach beiden Toasten spielte die Musik die Marseillaise und die deutsche Nationalhymne, die beide stehend angehört wurden. Baron Zuylen erhob hierauf nochmals das Glas, betonte die vorzügliche für die Wettfahrt in Deutschland getroffene Organisation und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Automobilklub. Der Generalsekretär des deutschen Automobilklubs, Baron Molitor, gedachte der von den Teilnehmern auf der Wettfahrt durchquerten Länder Luxemburg und Belgien, er verwies auf den mit allem Sport verbundenen Fortschritt und schloß mit einem Hoch auf den König der Belgier, Großherzog von Luxemburg und unter Hinweis auf deren hervorragendes Interesse für den Automobilsport, auf den Großherzog von Mecklenburg u. seine Mutter, die Protektorin des deutschen Automobilklubs. Handelsminister Möller erklärte, er spreche in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter für Handel u. Industrie, gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Sports u. betonte, daß Frankreich auf dem Gebiete des Automobilsports die Führung habe. Der Sport sei das Produkt aller Kulturstaaten. Beide benachbarten Staaten, Deutschland und Frankreich, haben keinerlei Eifersucht auf dem Gebiete der Industrie, weil sie sich einander die Rechte der meistbegünstigten Nation zugestanden haben. Auf dem Gebiete der Industrie ist die Politik Frankreichs und Deutschlands eins. Redner schloß mit Hoch auf das Weitergedeihen und Weiterblühen der Industrie beider Länder. Graf Talleyrand wies auf die innige Verbindung des Sports mit der Industrie hin und trank auf den Sieger Fournier und den Fabrikanten Mors. Fortfahrend betonte Redner, daß, wenn ein heftiger Wettkampf stattgefunden, man nach dem Siege doch Freund sein könne, er sprach die Hoffnung aus, daß das nächste Mal deutsche Industrie, deutscher Sport siegen und schloß mit einem Hoch auf Zuylen. Der letzte von einem Franzosen ausgebrachte Toast galt der Stadt Berlin. Die Teilnehmer blieben bis nach Mitternacht in angeregtester Unterhaltung vereint.

Aus dem Regbz. Minden.

Bielefeld, 1. Juli. Aus Weingarten (Württemberg) kommt, wie die Westf. Ztg. mitteilt, die traurige Nachricht, daß der Oberst und Kommandeur des Inf.-Rgts. König Wilhelm I. (6. Württemberg) Nr. 124, Herr Julius Müser, nach kurzen Leiden verschieden sei. Herr Oberst Müser war vor fünf Jahren in Bielefeld Major und Bataillonskommandeur und erfreute sich hier großer Beliebtheit. Nun hat ihn der Tod im besten Mannesalter, im 53. Lebensjahre, hinweggerafft. Die Beerdigung fand am 29. Juni in Aachen statt.

Bielefeld, 1. Juli. Unter dem Vorsitze des Herrn Landrats v. Ditfurth trat am 29. der Kreistag zu einer Sitzung zusammen. Es wurde (laut Westf. Ztg.) beschlossen, gegen den Beschluß der vereinigten Vertretung der beiden Kreise, durch welchen die Beschwerde des Landkreises am 8. Mai 1901 gegen den Beschluß des gemeinsamen Kreisausschusses vom 2. April 1901 betreffend Feststellung des Haushaltsplanes zurückgewiesen ist, Berufung einzulegen.

)*(**Rheda**, 30. Juni. Das heute und gestern hier gefeierte Gauturnfest des Minden-Ravensberger Gaues gehört zu den schönsten Veranstaltungen, welche unsere Stadt je gesehen. Diese hatte aber auch alles aufgeboten, die Feier in würdiger Weise zu begehen und den nach Tausenden zählenden Gästen den Aufenthalt so lieb und angenehm wie möglich zu machen. Zu diesem Zwecke waren schon seit Wochen zahlreiche Hände thätig gewesen, der Stadt ein festliches Gewand anzulegen, und so prangten an den Festtagen alle Straßen im reichsten Schmuck. Ehrenbogen, Guirlanden, Kränze mit Willkommengrüßen, Flaggen ohne Zahl, Alleen von lieblich duftenden Maibäumen von einem Ende der Stadt bis zum anderen! Der nahe bei der Stadt gelegene Werl, zu welchem eine schattige Lindenreihe führt, war als Festplatz eingerichtet, und neun große Zelte boten den Gästen ein freundliches Unterkommen. — Am Sonnabend nachmittag kamen die ersten Gäste, die Kampfrichter und Wettturner, mit dem Fünfuhrzuge auf dem Bahnhofe an und wurden nach herzlicher Begrüßung seitens unserer Turner im festlichen Zuge nach dem Vereinslokale geleitet, woselbst nach kurzem Aufenthalte eine Sitzung der Kampfrichter stattfand. Gegen 8 Uhr folgte der Zapfenstreich und diesem der Kommers, in welchem bald eine allgemeine Fidelitas der Söhne Jahns zur Geltung kam. Am Sonntag fand die Feier streng dem Programm gemäß statt: des Morgens 5 Uhr Weckruf und Empfang der auswärtigen Vereine auf dem Bahnhofe und darauf bis gegen Mittag Einzel-Wettturnen. Kurz nach 1 Uhr setzte sich dann vom Werl aus der Festzug in Bewegung, unstreitig der größte und schönste, welchen unsere Stadt je gesehen. Es marschierten in demselben 53 Vereine mit 38 Fahnen in folgender Reihenfolge: Mittelbezirk. 1. Herford, T.-V. „Jahn", 2. Herford, Turngemeinde, 3. Hiddenhausen, T.-V., 4. Bünde T.-Gem. Bahnhof, 5. Bünde T.-V. „Westfalia", 6. Bünde T.-V., 7. Lübbecke „Germania", 8. Dielingen T.-V., 9. Kirchlengern T.-V, 10. Spradow T.-V., 11. Obernbeck T.-V., 12. Lübbecke M.-T.-V., 13. Hiddenhausen T.-V. „Eintracht", 14. Spenge „Jahn", 15. Herford Turnerbund, 16. Enger „Concordia", 17. Herford Stiftsberger Turnerbund. Nordbezirk. 1. Hartum „Hermann Arminius", 2. Oeynhausen M.-T.-V., 3. Minden Turngemeinde, 4. Rehme T.-V., 5. Minden T.-V. „Jahn" (e. V.), 6. Petershagen „Gut Heil", 7. Häverstädt, Jahn'scher Turnverein, 8. Hahlen „Westfalia", 9. Meißen, 10. Neesen „Jahn", 11. M.-T.-V. Dützen, 12. Holzhausen II „Germania", 13. Blotho „Strenuus", 14. M.-T.-V. Minden, 15. Bölhorst M.-T.-V. „Friesen", 16. Porta-Barkhausen M.-T.-V., 17. Blotho Turnklub, 18. Blotho Tg. „Einigkeit", 19. Porta-Westfalica Turnerb. Südbezirk. 1. „Einigkeit"-Höllenbeck, 2. „Jahn"-Bielefeld, 3. Versmold, 4. „Deutsche Eiche"-Schildesche, 5. Turnv. Gütersloh, 6. Brake, 7. Turng. Bielefeld, 8. Gadderb. Turnv. Bielefeld, 9. „Eintracht"-Bielefeld, 10. Brackwede, 11. „Jahn"-Oelde, 12. Wiedenbrück, 13. M.-T.-V. Bielefeld, 14. „Ravensberg"-Borgholzhausen, 15. Heepen, 16. Halle, 17. „Einigkeit"-Bielefeld, 18. Isselhorst, 19. Turnerschaft-Bielefeld, 20. T.-A. des Arb.-Bild.-Ver. Bielefeld, 21. Ummeln, 22. Turnklub-Bielefeld, 23. Rheda. Der fast endlose Zug bewegte sich zunächst nach dem Schlosse, durchzog dann die meisten Straßen der Stadt und langte gegen 2 Uhr wieder auf dem Festplatze an, woselbst alsdann in den schön dekorierten Zelten das Festessen begann. Herr Landrat Dr. Engelhard brachte in schwungvollen Worten den Kaisertoast aus, welcher mit großem Jubel aufgenommen wurde. Darauf begrüßte Herr Bürgerm. Schulte-Mönting die Turner in herzl. Weise und dankte, daß der große Gauverband Rheda zum Festorte gewählt habe. Sein Hoch galt der deutschen Turnerschaft. Sodann ergriff der Vorsitzende des Gauverbandes Herr Essen von Bielefeld das Wort. Als man im vorigen Jahre Rheda zum Festort gewählt, da hätten manche Turner bange Sorge gehabt, weil Rheda keine Festhalle besitze. Aber diese Feier zeige, daß man den richtigen Ort gewählt, denn das heutige Fest sei eines der schönsten des Verbandes. Er dankte Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Bentheim-Rheda, dem Bürgermeister Schulte-Mönting, der städtischen Vertretung und der gesamten Bürgerschaft von Rheda für ihre Bemühungen um diese Feier und für ihr lebhaftes Interesse für die deutsche Turnerschaft. Der um unseren Turnverein hochverdiente Präses Herr F. Haase drückte seine Freude darüber aus, daß nach langer Zeit endlich der Tag gekommen, wo die lieben Turner bei uns eingekehrt seien, um das Minden-Ravensberger-Gaufest hier zu feiern. Durch das zahlreiche Erscheinen der Turner sei alle Mühe und Arbeit reich belohnt, möge es ihnen hier gefallen und unser Wunsch in Erfüllung gehen, immer neue Kräfte für die edle Turnersache zu gewinnen. Das Ziel, welchem die Turnvereine zustrebten, sei, gesunde, starke und gewandte Jünglinge heranzubilden, die in jeder Lebenslage ihre Pflicht erfüllten zum Wohle jedes Einzelnen und zum Wohle des gesamten deutschen Vaterlandes. In dieser Hoffnung ein „Gut Heil" dem Minden-Ravensberger Gauverbande! Ein von Dr. Arenhövel in humoristischen Worten ausgebrachter Toast auf die Damen bildete den Schluß der schönen Tischreden. Hervorheben müssen wir noch die ausgezeichneten Leistungen der Kapelle vom 15. Inf.-Rgt. in Minden, welche die Tafelmusik lieferte. Die verschiedenen Piecen, darunter besonders ein Trompeten-Solo von H. Schmidt, welcher von dem jugendlichen Komponisten selbst vorgetragen wurde, erntete stürmischen Applaus. Nach beendetem Festessen begann der Aufmarsch und die mit großer Bravour ausgeführten Stabübungen, dann folgten Musterriegen-Wetturnen und Kürturnen 2c. . . . Bis zum Abend wurde um die Siegespalme gekämpft, welche aus schönen Damenhänden nachstehend verzeichnete Turner empfingen: 1. Abteilung: W. Pankoke, Turn-Verein Eintracht Bielefeld 137 P., Stedingk, T.-G. Bielefeld $130^1/_2$, Berkemann, T.-G. Bielefeld $128^1/_2$, Matthey, M.-T.-V. Minden $121^1/_2$, Wienholz, Westfalia Bünde $121^1/_2$, Breepohl, T.-V. Herford $119^1/_2$, R. Müller, T.-V. Herford 118, Jakobi, T.-V. Herford 118, Hahn, Eintracht Bielefeld $117^1/_2$, Meibuhr, T.-G. Bielefeld $117^1/_2$, Horstlette, T.-G. Bielefeld 117, Bayer, M.-T.-V. Bielefeld 116, Heinrichsen, Turnersch. Bielefeld $114^1/_2$, Brändlein, Turnersch. Bielefeld $108^1/_2$, Meyer, Turnersch. Bielefeld 108, Frölich, T.-G. Bielefeld 107, Engelmann, Westfalia Bünde 107, Balheimer, Jahn Minden $106^1/_2$, Flachmann, T.-G. Bielefeld 106, Neidiger, M.-T.-V. Minden 105, Meyer, Turnklub Bielefeld 104, Heyne, T.-G. Bielefeld $103^1/_2$, Wiedemann, T.-V. Bünde $102^1/_2$, Tegeler, M.-T.-V. Lübbecke $101^1/_2$. Lobende Anerkennung (90—100 P.): Reiner, T.-V. Gadderbaum 98, Kleinberg, T.-G. Herford $97^1/_2$, Büscher, T.-V. Gadderbaum 97, Töpfer, T.-V. Herford 97, Vogt, T.-G. Bielefeld 97, Meyer, Turnersch. Bielefeld $96^1/_2$, Metzner, T.-G. Bielefeld 94, Petermann, T.-G. Bielefeld $91^1/_2$. Iburg, T.-G. Minden 90 P. 2. Abteilung: Himey, Turnersch. Bielefeld 123, Stichsel, T.-G. Herford $122^1/_2$, Rauffort, Eintracht Bielefeld 120, Krause, M.-T.-Minden $119^1/_2$, Meling, M.-T.-V. Minden $119^1/_2$, Schulze, T.-V. Gütersloh 119, Peter, T.-G. Herford $118^1/_2$, Mühlbach, Jahn Minden 117, Brand, T.-V. Rheme 117, Verleger, T.-V. Gütersloh $116^1/_2$, Nobis, Germania Lübbecke 116, Lindemann, Jahn Minden 115, Schäfer, Jahn Bielefeld $114^1/_2$, Kruse, Jahn Minden 114, Pelka, T.-G. Bielefeld 114, Schwer, T.-V. Oeynhausen $113^1/_2$, Kriesch, T.-G. Bielefeld $113^1/_2$, Horn, Eintracht Bielefeld 113, Puttrich, Eintracht Bielefeld 113, Ubbricht, Turnklub Bielefeld $112^1/_2$, Eckmann, Turnklub Bielefeld 112, Westerhaus, T.-G. Herford 112, Sauerbünder, T.-G. Bielefeld 112, Schulte, T.-V. Halle $111^1/_2$, Jakob, Turnersch. Bielefeld $111^1/_2$, Neuhaus, T.-V. Bünde 111, Mahne, T.-V. Bielefeld 110, Völker, T.-V. Bünde 110, Ott, Arb.-Bild.-V. Bielefeld 110, Hermeyer, T.-V. Herford 110, Schlink, T.-V. Gütersloh $108^1/_2$, Röwe, T.-V. Bielefeld 108, Banse, T.-V. Lübbecke 108, Becker, Deutsche Eiche Schildesche $107^1/_2$, Quinte, Turnersch. Bielefeld $107^1/_2$, Pracht, T.-G. Herford $107^1/_2$, Büschkamp, Einigkeit Bielefeld 107, Neuenbäumer, T.-G. Bielefeld 107, Schwenke, T.-G. Bielefeld 106, Blase, Germania Lübbecke 106, Bohn, M.-T.-V. Minden 105, Hagemann, T.-V. Gütersloh 105, Küster, T.-V. Bünde 105, Gerber, T.-G. Bielefeld 105, Reite, T.-G. Herford $104^1/_2$, Diekhöner, T.-G. Bielefeld 104, Venter, T.-G. Herford 104, Linge, Einigkeit Bielefeld $103^1/_2$, Huxel, M.-T.-V. Bielefeld 103, Erxmeier, T.-V. Porta $102^1/_2$, Hoffmann, Germania Bielefeld 102, Brune, Turn-Verein Lübbecke $101^1/_2$, Hecht, M.-T.-V. Bielefeld $101^1/_2$, Feldmann, T.-K. Bielefeld 100, Arnold, Jahn-Bielefeld 100, Wagener, T.-K. Bielef. 100, Euscher, Einigkeit-Bielef. $99^1/_2$, Thomas, Jahn-Bielefeld $99^1/_2$, Thie, Tsch.-V. $98^1/_2$, Horstbrink, T.-Kl. Bielef. 98, Bottermund, T.-G. Minden 98, Hildebrand, Tg. Bielefeld 98, Tockhorn, Bölhorst $97^1/_2$, Stoffregen, Lübbecke $97^1/_2$, Heiser, Brackwede $97^1/_2$, Mennekes, Tv. Minden 97, Bartels, M.-Tv. Bünde 97, Koch, Tb. Herford $96^1/_2$, Eickhoff, Tg. Minden $96^1/_2$, Schrey, Gütersloh 96, Zwing, Eintracht Bünde, 96, Brodhage, Tv. Bünde 96, Buchard, Tg. Bünde 96, Grundmann, Tg. Brackwede $95^1/_2$, Mirns, Tg. Bünde $95^1/_2$, Haase, Gadd. Tv. 94, Altemüller, A.-V.-V. Bielefeld $92^1/_2$, Meyer, Tg. Herford $92^1/_2$, Palmbrücker, Tv. Bünde 92, Vieth, Turnv. Wiedenbrück $91^1/_2$, Meyer, M.-T.-V. Minden 91, Ruschhaupt, Turnerschaft Bielefeld, 90 Punkte. Ein großer Festball, welcher mit einer Polonaise über den Festplatz begann, bildete den Schluß des schönen Festes, welches allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Allgemeine Anerkennung fanden auch die Leistungen des Festwirtes Herrn Schmitz inbezug auf Küche, Keller und Bedienung, sowie das prachtvolle, vom Herrn Gillen in Münster abgebrannte Feuerwerk.

Aus dem Münsterlande.

.*. **Lüdinghausen**, 30. Juni. Der leidige Streit wegen der unterdrückten Jesuitenmission wird auch noch das Gericht beschäftigen, indem der Herr Landrat Graf von Wedel, da man ihn in Erwiderung auf seine Erklärung im Lüdingh. Wbl. der Unwahrheit geziehen hat, eine Beleidigungsklage angestrengt hat. Der Herr Landrat hält seine Darstellung des Sachverhaltes bezüglich der Aufhebung der Mission in allen Teilen aufrecht.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

× **Camen**, 30. Juni. Die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn von hier nach Werne ist gesichert, da die Stadtverordneten von Werne dem Projekt, das durch den Eisenbahndirektor a. D. Heuser in Schöneberg-Berlin ausgeführt werden soll, nunmehr ihre Zustimmung gegeben haben. Der Bau der Bahn hat innerhalb 10 Monaten nach erteilter Konzession zu beginnen und ist innerhalb eines Jahres zu beendigen. Die elektrische Centrale kommt nach Werne, dieselbe darf auch elektrische Energie zu Kraft- und Beleuchtungszwecken abgeben. Durch die neue Verbindung erhält die Stadt Werne zum ersten Male unmittelbaren Anschluß an die Staatsbahn, da eine solche die Stadt Werne nicht berührt.

+ **Neheim**, 30. Juni. Die Lokalbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft Hiddemann u. Co. zu Berlin hat bei der Arnsberger Regierung die Genehmigung zum Betriebe einer elektrischen Bahn Neheim-Hüsten-Arnsberg nachgesucht. In den beteiligten Kreisen und Ortschaften macht sich ein lebhaftes Interesse für die Verbindung bemerkbar, umsomehr, da die angestellten Rentabilitätsberechnungen außerordentlich günstige Resultate ergeben haben. Die Bahn soll 1 500 000 Mk. kosten, an welchem Betrage sich der Kreis Arnsberg mit einer halben Million beteiligen soll, und zwar durch Zeichnung von Aktien. Berührt werden von der neuen Linie die Orte Neheim, Hüsten, Bruchhausen, Niedereimer und Arnsberg.

Bommern bei Witten, 26. Juni. Gestern abend war das „Lutherhaus", das Pflege- und Armenhaus unserer Gemeinde, der Schauplatz eines Totschlags. Dem Hausinsassen Imbäuser, der gebrechlich ist und auf Krücken gehen muß, wurde von dem Mitinsassen Krämer sein Benehmen, welches er der Pflegeschwester gegenüber an den Tag legte, verwiesen. Darüber geriet der Krüppel derart in Wut, daß er ein Messer ergriff und dasselbe dem K. tief in die Brust stieß. Der Verletzte, ein alter Mann, gebürtig aus Wetter, erlag der schweren Verwundung sofort. Der Krüppel, der aus dem Siegkreis stammt, wurde laut „Hag. Ztg." von der Polizei in Haft genommen.

Vermischtes.

)(„**Die Watt. Akkumulatoren-Werke Aktien Gesellschaft in Zehdenick** a. d. Havel haben vor kurzem ihren neuesten, sehr reichhaltig illustrierten Katalog über elektrische Boote herausgegeben, dessen Durchsicht das Interesse für diese neue Art Fahrzeuge in hohem Maße erregt. Wir können Interessenten nur empfehlen, sich dieses Büchlein, welches die Firma kostenlos versendet, kommen zu lassen, und sei noch hinzugefügt, daß die Wattwerke auf ihrer im größten Stile angelegten Bootswerft, um allen Wünschen des sportliebenden Publikums gerecht zu werden, auch Ruder- und Segelboote anfertigen."

— **Ein Millionärsohn als Wegelagerer.** Sonderbare Sachen passieren in New-York. Man sollte es nicht für möglich halten, und doch ist es Thatsache, daß am hellen lichten Tage der Sohn eines Millionärs, ein gebildeter, schwer reicher Mann, der Frau und Kind besitzt, einen Bankboten zu Boden schlug und schlimm verwundete, um ihn zu berauben. Die Person, um welche es sich handelt, ist Louis Hays, ein Sohn des Millinärs Simon Hays, der früher Präsident des Harlem Democratic Club war. Der Ueberfall trug sich am 11. Juni im Gebäude der „Twelfth Ward Bank" zu. Ein 65 Jahre alter Kassenbote der Bronx Borough Bank, ein unter dem Namen „der alte Wellert" bekannte Persönlichkeit, war nach der erstgenannten Bank gekommen, um Bargeld zu deponieren. Als er sich in der Vorhalle befand, trat ihm aus etwas dunklen Ecke an der Treppe ein elegant gekleideter junger Mann entgegen, der etwas in der Hand hatte, das sich später als eine schwere, in Zeitungspapier gewickelte Feile herausstellte. Diese in die Höhe hebend, raunte der junge Mann dem alten Wellert mit heiserer Stimme die Worte zu: „Geben Sie das Geld her, Sie alter — —"; im selben Augenblick sauste die Feile auf des alten Mannes Schädel nieder. Wellert taumelte, aber der Schlag war nicht wuchtig genug gewesen, um dem Bankboten die Besinnung zu rauben. Der alte Mann hielt krampfhaft sein Geldsäckchen fest, das ihm der andere zu entreißen sucht. Schließlich zerriß der Beutel, und die Goldstücke rollten mit vielem Geräusch die Treppe hinab. Dadurch wurden die Bankbeamten aufmerksam gemacht, daß irgend etwas auf der Treppe nicht in Ordnung war. Sie sprangen auf und schlossen die Hauptthür; dann warf sich der Hausmeister der Bank auf Louis Hays und hielt ihn so lange fest, bis Hilfe kam. Durch den im Gebäude angebrachten Diebesalarm wurde die Polizei von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt; drei Polizisten eilten im Geschwindschritt nach der Bank und nahmen den mittlerweile völlig unschädlich gemachten Räuber in Empfang. Für Hays wahnwitzige That, die natürlich das größte Aufsehen erregte, findet kein Mensch eine Erklärung. Simon Hays behauptet, daß sein Sohn seit einigen Jahren dem gewohnheitsmäßigen Morphiumgenuß ergeben sei und die That in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen haben müsse.

— **Das Radfahren und die Nervosität.** Zu diesem Thema schreibt ein glaubwürdiger Gewährsmann folgendes beachtenswerte Selbstbekenntnis: Daß die Nervosität heutzutage auf der Tagesordnung steht, ist bekannt. Ebenso, daß hauptsächlich Leute mit vorwiegend geistiger Beschäftigung von ihr befallen werden. Schreiber dieses ist jetzt einige fünfzig Jahre alt und war vor einigen zwanzig Jahren bedenklich nervenleidend. Trotz großer Aufwendungen von Zeit und Geld schien das Leiden überhaupt nicht weichen zu wollen. Da ließ ich mir vor drei Jahren zum Radfahren zureden. Und siehe da, die Wirkung war eine wunderbare! Das Luftbad, welches man bei jeder Partie nimmt, das Hinauskommen in die weite freie Gottesnatur (gegenüber dem ewigen Einerlei in der nächsten Umgebung des Wohnortes beim Spazierengehen) der dem Radfahren auferlegte Zwang sich während der Fahrt des Oefteren schnell entschließen zu müssen, die sich mit Bestimmtheit aufdrängende Ueberzeugung: Du bist doch nicht so krank, wie Du Dir eingebildet hast 2c., hatte ungeahnte wohlthätige Folgen! Ich war seit 25 Jahren noch nie so gesund, so arbeitsfähig und frohen Mutes wie heute. Ich schreibe diese Zeilen nicht um Geld zu verdienen; sondern nur, um einer schon lange empfundenen, moralischen Verpflichtung nachzukommen. — Eins paßt nicht für Alle! Aber einen Versuch sollte wenigstens jeder Nervenleidende mrchen.

Gedenktage.

1. Juli 1896. Der deutsche Reichstag nimmt mit überwältigender Mehrheit das Bürgerliche Gesetzbuch an.

Wetteraussichten.

Am 2. Juli: Wolkiges, zeitweise heiteres, warmes Wetter mit Gewittern und Regenfällen.

Am 3. Juli: Etwas kühleres, wechselnd bewölktes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knappschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 2. Juli dss. Js., wird der erste Grasschnitt im Nienburgerkuhkamp, in der kleinen Kuhlmannswiese, sowie auch in der großen Kuhlmannswiese verkauft.

In der letzteren Wiese wird das sämtliche Gras und zwar 14 Abteilungen verkauft.

Der Verkauf findet vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft Averbeck zu Ostenfelde statt.

Vornholz b. Ostenfelde, den 26. Juni 1901.

Der Rentmeister
Trömpert.

Roggen-Verkauf!

Donnerstag, den 11. Juli 1901, nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Oekonomierat **Beckmann** auf Gut **Röckinghausen** bei Wiedenbrück

100 Morgen
Roggen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, 28. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 2. Juli, morgens 9 Uhr, läßt Herr Meier **Schemmann** auf dem Hardthofe in **Druffel**

100 Morgen
Gras

gegen Kredit verkaufen.

Rietberg, 26. Juni 1901.

C. Goeke.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 4. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Herrn **Ad. Wenge** zu **Ostenfelde**

ca. 30 Morgen Gras
im Darkamp

öffentlich durchs Meistgebot in Abteilungen gegen Kredit an Ort u. Stelle verkaufen.

Ostenfelde, den 28. Juni 1901.

Meyer.

Gras- und Korn-Verkauf.

Am Dienstag, d. 2. Juli, nachmittags 1/24 Uhr, werde ich im Auftrage der Erben **Althoff** zu Bergeler, Kspl. Oelde:

25 Morgen Gras,
6 Morgen Mangkorn u.
4 Morgen Weizen,

belegen beim Kötter Bern. Ostkamp, Schojohann gnt. Micke und Stammes, in Abteilungen gegen Kredit verkaufen. Anfang in der Bredenwiese bei Ostkamp.

Oelde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Grasverkauf.

Am Donnerstag Nachmittag 6 Uhr, läßt Herr **Franz Post** zu Neubeckum

cirka 12 Morgen schönes Gras,

belegen im Wietkamp u. Breck, in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen. — Anfang im Wietkamp.

Oelde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß meine **Brennerei** auf einige Monate **nicht in Betrieb** ist.

G. Vogt
gnt. Surhoff,
Kspl. Oelde.

Bielefelder Concerthaus.

Sonntag, den 30. Juni, Montag und Dienstag, den 1. und 2. Juli 1901, Anfang abends 8 Uhr:

Nur 3maliges Gastspiel
des gesamten Personals des Apollo-Theater Hannover
(Direktion: **Josef Juhász.**)

Zum 1. Male in Bielefeld!

!!! Kolossaler Lacherfolg !!! Nur echt Wiener Humor !!!

Zur Aufführung gelangen die folgenden Wiener Gesangs-Possen: **Die verliebte Metzgermeisterin, Eine tolle Nacht, Der ertappte Ehemann, Familie Bernstein in Ostende, Moritz Lewy auf der Brautschau etc. etc.** sowie das übrige interessante Variété-Programm.

Preise der Plätze: Vorverkauf schon von heute ab: Sperrsitz (nummeriert) Mk. 1.—, 1. Platz 60 Pfg. bei den Herren **W. Reithäger u. Malz,** Niedernstr. Ferner: I. Platz 60 Pfg., II. Platz 40 Pfg. und Gallerie 30 Pfg. bei Herren Fiedler (alter Markt) und Kralemann (Bahnhofstr.) **Abendkasse** Mk. 1.20, 70 Pfg., 40 Pfg., 30 Pfg.

Die Dampfziegelei am Bahnhof Welver

hat Ia. hartgebrannte, rote, aus kalkfreiem Material hergestellte Preßsteine abzugeben.

2. Geld-Lotterie

zur Errichtung eines dauernden Kunst-Ausstellungs-Gebäudes in Düsseldorf.

Ziehung: 16. und 17. Juli 1901 in Düsseldorf.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.

1 Gewinn zu 50000 = 50000 Mk., 1 à 20000, 1 à 10000, 1 à 5000, 2 à 3000 u. s. w.,

im ganzen 4423 Gewinne = 145000 Mark.

Preis des Loses 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder **St. Josefsheim**
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Das Beste für den Magen

ist

Elixier ad longam vitam

genannt

Wunder-Magenfreund.

Alleinige Fabrikanten:

Wortmann & Rodenberg, Bünde i. W.

Preis p. 1/1 Ltrfl. 2.50, 1/2 Ltrfl. 1.40, 1/4 Ltrfl. 0.75 Mk.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Zur gefl. Kenntnis,

daß ich Herrn **Clemens Jürgens, Beckum,** eine Annahmestelle übertragen habe.

Fr. Hagedorn, Färberei u. Waschanstalt I. Ranges, Barmen, gegr. 1866. ca. 70 Angestellte. Patent-Reinigungsverfahren. Schnelle, sorgfältigste Lieferung ohne Portoberechnung.

Kornverkauf.

Am Mittwoch, d. 3. Juli, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Oekonom **Dörhoff gnt. Kissenbeck** zu Reitlinghausen Kspl. Oelde:

10 Stücke Mangkorn
und
6 Stücke Roggen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sammelplatz am Hofe.

Oelde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Freckenhorst.

Exerzitien für Jungfrauen und Frauen vom 15.—20. Juli und 19.—24. August. Anmeldungen bei dem Unterzeichneten.

Schwieters, Pfr.

Wegen Aufgabe der Wilddieberei sind im Jagdbezirk IV sofort zu verkaufen:

8 Jagdhunde,
8 Jagdgewehre,

vorzüglich im Schuß, sowie verschied. **Jagdutensilien.**

Das Wilddieberei-Komitee im Jagdbezirk IV.

Eine freundliche

Wohnung

für kleine Familie in der Nähe des Bahnhofs **Beckum** ist zum 1. Oktober cur. zu vermieten.

Wo, zu erfrag. in d. Exp. d. Ztg.

Münsterländer! Fahret „Münsterland"!

Einfaches stabiles Tourenrad Mk. 125,—.

Vedder & Schomacker, Beckum, Oststraße.

Zum 1. Oktober d. J. findet ein

kath. Mädchen

Gelegenheit zur **Erlernung der Küche und des Haushaltes** in einem Gasthofe eines größeren Dorfes des Kreises Lüdinghausen ohne gegenseitige Vergütung mit Familienanschluß.

Offerten unter **G. H. 29** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Oktober d. J. findet ein

junges Mädchen,

kath., angenehme Stellung zur **Erlernung der Küche und des Haushalts** in einem Hotel I. Ranges des Kreises Wiedenbrück ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Suche nach Bonn für 15. Juli, event. früher ein in bürgerl. Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes, gesetztes

Mädchen;

ferner ält., besseres

Kindermädchen,

welches schon länger bei Kindern war, im Nähen und Bügeln erfahren ist, zu 2 Kindern von 3 und 5 Jahren. Gute Zeugnisse erforderlich. Stellung dauernd in kl. Haushalt, 2 Erwachsene und 2 Kinder.

Frau Wilhelm Behre,
Bonn, Wenzelgasse 9.

Auf sofort oder später eine

tüchtige Gehülfin

gegen guten Lohn gesucht von

Therese Morisse,
Kostümarbeiterin, **Oelde,**
Langestr. No. 152.

Suche auf sofort oder später eine

kathol. Gehülfin.

Cath. Nordhorn,
Kleidermacherin, **Herzebrock.**

Einf. kath. Fräulein

mit guten Zeugnissen, in der Kinderpflege sowie im Nähen erfahren, zu 5 Kindern von 2 1/2—12 Jahren gesucht. Lohn monatlich 25 Mk.

Ein brav. kath.

Hausmädchen

für den Privathaushalt ohne Wäsche gesucht. Lohn monatlich 18 Mk.

Frau Weinen, Duisburg
Hôtel Berliner Hof.

Zum 1. Oktober findet ein **Mädchen,** am liebsten vom Lande, auf einen Bauernhof im Münsterlande freundliche Aufnahme zur **Erlernung der** feinen und bürgerlichen **Küche** bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung. Näh. in d. Exped.

Suche per sofort oder zum baldigen Eintritt einen

Schmiedegesellen,

ebenso auch einen **Lehrling.**

J. Pumpe, Herzebrock.

Zur Erlernung der Küche und des Haushalts zu August oder später ein **junges Mädchen** ges. Näh. in der Exped. d. Bl.

Bildhauer-Gehülfe

Tüchtiger Gotiker für Kirchenmöbel ges. Stellung dauernd.

Janissen & Houben,
Bielefeld.

125 Mk. pr. Monat

u. Provision. **Ia. Hamburger Haus** sucht an allen Orten resp. Herren für den Verkauf von **Cigarren** an Händler, Wirte, Private usw.

E. Schlotke & Co., Hamburg.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste".

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Zuverlässiger **Abprobierer** für

Milchcentrifugen

nach **Bielefeld** gleich oder später gesucht; hoher Lohn. Angebote unt. A. B. 9 beförd. d. Exped. d. Z.

Tüchtige Maurer

finden bei mir Beschäftigung.

E. Renfert, Beckum.

Holzplatzarbeiter

erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung bei

W. Küper, Sägewerk,
Ahlen i. W.

Ein Sattlergehülfe

gesucht. **Johann Mertens,**
Lippborg i. W.

Suche auf sofort oder zum baldigen Eintritt einen

zweiten Pferdeknecht

(Pflüger) gegen guten Lohn.

Kspl. Beckum, 1. Juli 1901.
Sprenker.

Die Wollspinnerei
von
Wilh. Hungarland,
Ernsthausen,
Kr. Frankenberg,

übernimmt **Wolle** zur guten und billigen Anfertigung von Strick- u. Webgarn in allen Farben u. Stärken, auch zu Kämmen zu Steppdecken.

Strickgarne, Webgarne, gekämmte Wolle, Steppdecken werden in bester Qualität und möglichst billigsten Preis abgegeben.

Muster stehen auf Wunsch umsonst und frei zu Diensten.

Vor dem Holterdorfschen Wohnhause (Letter Weg) **goldener Ring** mit Opal verloren. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exped. d. „Glocke".

Closets mit & ohne **Wasserspülung**



Closet-Fabrik F. Genth, Krefeld

Holländ. Tabak. Nach wie vor seit 1880! Milde u. fast nikotinfrei! Ein 10 Pf.-Beutel frc. 8 Mk. **B. Becker in Seesen** a. H.

Städtisches Technikum Limbach i. S.
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Hoch- und Tiefbau.
Staatliche Aufsicht.
Progr. kostenlos.

Dank!

Meine Mutter litt seit ca. 2 Jahren an furchtbarem Stechen u. Reißen in allen Gliedern, abwechselnd im Kopf, Hals, Rücken und in den Armen und Beinen. Dabei große Mattigkeit u. Schwäche abwechselnd Hitze und Frost, völlige Appetitlosigkeit, keinen Schlaf, stets kalte Füße, sehr gedrückte Gemütsstimmung usw. Vergebens hatten wir nach Hülfe gesucht. Da wurde ich auf die vielen Anerkennungsschreiben, welche Herrn **A. Pfister, Dresden, Ostraallee 7,** zuteil werden, aufmerksam, wandte mich sofort brieflich an genannten Herrn und wurde durch dessen einfache briefliche Behandlung meine Mutter in kürzester Zeit von ihrem Leiden befreit. Wir sagen Herrn Pfister auf diesem Wege unseren besten Dank.

Wilh. Spaar, Gut **Obernfelde** bei Blasheim (Kreis Lübbecke).

Polterabend u. Hochzeit.

Teil I. Enthaltend: Prologe, Kranz- und Schleiergedichte, lustige Aufführungen zu Polterabend und Hochzeit für eine Person und zwei Personen. Das Buch ist so reichhaltig, daß jeder etwas darin finden wird.

Von S. Flatow, Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.

Polterabend u. Hochzeit.

Teil II. Enthält: Lustige Aufführungen, kleine Theaterstücke rc. für mehrere Personen.

Von S. Flatow, Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.

Polterabend u. Hochzeit.

Teil III. Enthaltend: Prologe, Kranzgedichte, Vorträge und lustige Aufführungen für silberne und goldene Hochzeiten. Eine reichhaltige Sammlung, in der ein jeder etwas Passendes für sich finden wird.

Von S. Flatow, Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandl., Bielefeld und Oelde.

2 Zimmer

zum 1. Oktober in **Beckum** an eine einzelne Person zu vermieten.

Von wem, zu erfr. in d. Exped. der „Beckumer Volkszeitung".

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Ein **Arbeits-Bulle,** 3 Jahre alt, bei **Theod. Waldmann, Ahmenhorst, Kspl. Oelde.**

8 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei **Ww. Ahlmer, Kspl. Beckum,** Bsch. Hinteler.

Ein gutes kräftiges **Ackerpferd,** 10 Jahre alt, bei **Engelbert Naschert, Diestedde.**

Widerruf.

Die gegen den Waisenrat und Wirt Bernhard Wiegard öffentlich ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich als einer thatsächlichen Unterlage entbehrend unter dem Ausdruck meines Bedauerns zurück.

Ennigerloh, den 25. Juni 1901.

B. J. Badde.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.

Samstag, den 28. Juni 1901.

Kreis Tecklenburg Weizen 16,40, Roggen 14,50, Borken Roggen 14,75, Koesfeld Weizen 16,50, Lüdinghausen Hafer 14,60, Warendorf Weizen 16,60, Roggen 14,90, Beckum Roggn 15,00, Lippstadt Weizen 17,40, Roggen 16,40, Gerste 16,00, Hafer 15,00, Hamm Weizen 16,80, Roggen 14,60, Büren Roggen 14,60, Hafer 14,60.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 17,20 inl., 19,00 ausl., Roggen 14,70 inl., 17,00 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 15,75 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 16,50, Korn 15,40, Roggen 14,75, Gerste 00,00, Hafer 14,20.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 15,20, Gerste 15,50, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 00,00 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,75 inl., 15,25 ausl., Gerste 12,75 inl., Hafer 00,00 inl., 14,75 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 17,25 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,25 inl., 16,25 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 15,50 ausl.

Bremen. Weizen 00,00 inl., 17,10 ausl., Roggen 00,00 inl., 14,20 ausl.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 29. Juni 1901, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1 Pf.	95—100	₰	Erbsen	pr. 1 Pfd.	15—0	₰
Rindfleisch	„ 1 „	60—65	„	Rüben	„ 1 „	7—00	„
Schweinefleisch	„ 1 „	65—70	„	Wurzeln p. Bund, neue		10—0	„
Speck	„ 1 „	75—00	„	„ „ alte		0—00	„
Kalbfleisch	„ 1 „	60—65	„	Kartoffeln pr. 1 Pfd., neue		10—0	„
Hammelfleisch	„ 1 „	60—70	„	„ „ 1 „ alte		5—00	„
Gänsefleisch	„ 1 „	00—00	„	Kopfsalat	1 Stück	10—00	„
Eier	„ 1 „	50—00	„	Blumenkohl	per Stück	30—35	„
Hasen		000—000	„	Kappus	„ „	00—00	„
Spargel	„ 1 „	50—60	„	Rotkohl	„ „	00—00	„
Zwiebeln	„ 1 „	8—00	„	Wirsing	„ „	20—25	„
Aepfel	„ 1 „	00—00	„	Steckrüben	„ „	0—00	„
Tafelbirnen	„ 1 „	0—00	„	Kohlrabi	3 Stück	10—00	„
Pflaumen	„ 1 „	00—00	„	Gurken	per Stück	15—20	„
Kirschen	„ 1 „	25—30	„	Kartoffeln	150 Pfd.	5,00—6,00	ℳ
Gr. Bohnen	„ 1 „	15—20	„	Roggenstroh	100 Pfd.	2,70	„
Vitsbohnen	„ 1 „	30—00	„	Heu	100 „	2,80	„